

THEMA



Kinder Glaube

Wie Kinder den Glauben entdecken können

Editorial



SOBALD KINDER SPRECHEN KÖNNEN, stellen sie Fragen. Lieblingsfrage Nummer 1 lautet: Warum? Nun lässt sich leicht erklären, warum man abends schlafen muss oder warum man andere nicht an den Haaren zieht. Aber schon bei der Frage, warum Regen nass ist, wird es kritisch. Und alles, was Sinn und Herkunft von Leben streift, gehört in die Königsklasse schwieriger Kinderfragen: Warum bin ich auf der Welt? Was passiert nach dem Tod? Gibt es Gott?

JE NACH ALTER DES KINDES kommen Eltern dann ins Schwitzen. Für die Kleinsten müsste die Antwort einfach und einleuchtend sein.

Für die Älteren wasserdicht und zweifelsfrei. In Glaubensfragen ein Ding der Unmöglichkeit ...

UNSER KINDERFRAGEN-TRIO hat es trotzdem versucht: Auf vier klassische Kinder-Glaubensfragen geben #himmelwärts-Blogger Alexander Brandl, Wort-zum-Sonntag-Sprecherin Stefanie Schardien und Religionspädagogik-Professor Frieder Harz je eine Antwort. Von ihren zwölf Impulsen können Sie sich inspirieren lassen zu eigenen Antworten. Oder Sie folgen gleich dem Konzept »Theologisieren mit Kindern«: Das rät dazu, lieber nachzufragen, statt schnell zu antworten – so können Kinder ihre eigenen Gedanken und Lösungen entwickeln.

VIELE FAMILIEN WÜNSCHEN SICH, ihren Kindern christliche Werte mit auf den Lebensweg zu geben – auch oder gerade weil sie selbst in Glaubensfragen unsicher (geworden) sind. Manche melden ihr Kind dann bei einer evangelischen Kindertagesstätte an: Dort stehen Gemeinschaft und Beziehung, aber auch der kirchliche Jahreskreis im Zentrum der Arbeit.

ANDERE HOFFEN AUF PASSENDE ANGEBOTE in ihrer Ortsgemeinde – und werden zu oft nicht fündig. Das jedenfalls ist das Ergebnis einer Studie der Soziologin Johanna Possinger. Dabei, so ihr Fazit, sind Eltern vor allem rund um die Geburt des ersten Kindes offen und ansprechbar für alle Fragen zum Glauben – die Kirche müsste nur ihren Fokus stärker darauf ausrichten. So wie die Gemeinden, die von der FrühstüXXkirche bis zur Kirche Kunterbunt Gottesdienste gestalten, die sich konsequent an den Bedürfnissen der Familien ausrichten.

Dass Sie in diesem Heft Antworten, Orientierung und Inspiration für Ihren (Glaubens-)Alltag mit Kindern finden, wünscht Ihnen Ihre

Susanne Schröder

Susanne Schröder
Redakteurin beim Evangelischen Sonntagsblatt für Bayern

Inhalt

Fragen und Antworten

Voll Vertrauen **S. 4**

Was Kinder brauchen, um ihren Glauben zu entwickeln

Gefühl für den Glauben **S. 9**

Zu Besuch in einer evangelischen Kita in Neu-Ulm

Ein Trio für alle Fälle **S. 13**

Drei Experten, vier Kinderfragen und zwölf Antworten

»Du, sag mal...« **S. 22**

Über das Konzept »Theologisieren mit Kindern«

Glauben im Familienalltag

Qual der Wahl **S. 27**

Welche Kinderbibel ist die richtige?

Yascha fragt **S. 34**

Ein Podcast für Kinder über Bibel, Gott und Kirche

Kirche? Kunterbunt! **S. 36**

Neue Konzepte für den Kindergottesdienst

Geschenk von Gott **S. 40**

Was es bringt, im Kinderchor zu singen

Lust auf Familie! **S. 43**

Soziologin Johanna Possinger über Chancen für Kirche

Woher, warum, wohin? **S. 47**

Nicht nur Kinder haben Fragen – Eltern auch





»Du, sag mal...«

Wie geht man um mit großen Lebens- und Glaubensfragen, auf die es keine eindeutige Antwort gibt? Das Konzept »Theologisieren mit Kindern« gibt eine Orientierung. Von **Angela Kunze-Beiküfner**, Theologin und Autorin zahlreicher Bücher zur frühkindlichen religiösen Bildung.

Wie und in welchem Umfeld Kinder aufwachsen, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert – genauso wie der Erziehungsstil ihrer Eltern. Kinder sind heutzutage schon sehr früh herausgefordert, über ihre eigenen Präzungen nachzudenken. Spätestens in der Grundschule, oft aber schon im Kindergarten erleben Kinder, dass die Positionen zu Glauben und Religion, die sie von zu Hause kennen, in anderen Familien ganz anders aussehen können. Daher fragen sie auch viel mehr nach. Sie vergleichen, sie tauschen sich mit anderen Kindern aus und sie sehen oft auch in ihrer eigenen Familie unterschiedliche Haltungen und Zugänge zum Glauben und zur Religion. Der vorherrschende Erziehungsstil ist demokratisch und auf Teilhabe ausgerichtet; dieses Erziehungskonzept nimmt die Kinder ernst in ihren Fragen und begleitet sie in ihrer eigenen Antwortsuche.

Foto: pr

Unsere älteste Tochter kam, als sie in die erste Klasse ging, eines Tages ziemlich erschüttert nach Hause. Sie berichtete uns von ihrer Klassenlehrerin: »Stellt euch vor, Frau S. glaubt

nicht an Gott! Wie kann jemand denn so lieb sein und trotzdem nicht an Gott glauben?» Daraus hat sich dann ein wichtiges Gespräch entwickelt über die Frage, ob denn gläubige Menschen per se immer gute Menschen sind.

Wir dürfen diese Herausforderungen als Chance sehen, dass Kinder sich schon früh sehr bewusst damit auseinandersetzen, woran sie glauben. Hier weitere Gesprächsbeispiele, die zeigen, dass Kinder die Diversität auch in religiösen Fragen schon im Kindergartenalter wahrnehmen:

In der Vorschule. Clara: Weißt du was: In Thailand heißt der Gott Buddha. Und hier in Berlin heißt der Jesus Christus. Leo: Weißt du was: Ich habe eine Freundin, die heißt Rebekka. Und ist Jüdin. Sie glaubt genau anders an den Gott. Eigentlich gibt's nur einen Gott, aber die nennen ihn immer verschieden. Manche nennen ihn auch Allah.

Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren stellen existenzielle Fragen, die nicht in die Kategorie der Naturwissenschaften passen und daher auch nicht so einfach zu beantworten sind. Sie beschäftigen sich ganz unmittelbar mit den Grund-

